

## KURZMITTEILUNGEN

### Zum Brutvorkommen der Kornweihe (*Circus cyaneus*) in Niedersachsen

Aus dem Ergebnis einer Umfrage Dr. H. K r a m e r s über den Weihen- und Milanbestand in der Bundesrepublik (1968) geht hervor, daß 1965 in Niedersachsen höchstens 1 bis 2 Kornweihenpaare gebrütet haben.

Wir erfuhren davon, nachdem wir Ostern 1968 auf einer Exkursion in das östliche Niedersachsen (11. bis 15. April) brutverdächtige Kornweihen beobachtet hatten. Deshalb unternahmen wir zu Pfingsten eine weitere Exkursion in dasselbe Gebiet (1. bis 5. Juni 1968) und stellten dabei vier Kornweihenpaare fest.

In einem ausgedehnten Wiesengelände mit eingesprengten Gebüschkomplexen und Bruchwäldern konnten wir die Nester von zwei Paaren finden. In einem Nest befanden sich drei frischgeschlüpfte Junge und ein Ei. Das zweite Nest enthielt noch kein Gelege. Die beiden weiteren Brutpaare beobachteten wir in demselben Gebiet. Eine Nestsuche blieb aus Zeitgründen und weil sich beide Nistplätze in einem kaum begeharen Sumpfwald befanden, erfolglos. Hier sahen wir im Juni die ♂♂ Beute an die Brutplätze tragen bzw. darüber balzen.

Ferner wurden von den Weihen über das Brutrevier fliegende Bussarde und Rohrweihen heftig angegriffen. Zu Ostern konnten wir auch die zu den ♂♂ gehörenden ♀♀ beobachten, die im Juni jedoch für uns unsichtbar blieben, da sie wohl zu dieser Zeit brüteten.

Auf unsere Anfrage hin teilte uns Dr. H. K r a m e r mit, daß 1965 aus diesem Gebiet keine Kornweihenbruten gemeldet worden sind. Ob es sich also um eine Neu- bzw. Wiederbesiedlung durch die Kornweihen, deren Bestand ja starken Schwankungen unterworfen ist, handelt, oder ob dieses Brutvorkommen nur nicht bekannt war, läßt sich zur Zeit nicht klären.

### Literatur

K r a m e r, H. (1968): Der Bestand von Milanen und Weihen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1965. J. Orn. 109, p. 230.

Jürgen Klawitter, 1 Berlin 31, Wittelsbacher Straße 6  
Henning Vierhaus, 1 Berlin 38, Marinesteig 32

### Zum Vorkommen des Zwergschnäppers im Gebiet der Lüneburger Heide

Nachdem eine Suche nach dem Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) in den Laubholz- und Mischholzbeständen der Försterei Lünsholz (Forstamt Lüß) im 2. Mai-Drittel 1968 negativ verlief, glückte mir am 2. 6. die Feststellung eines Paares innerhalb des Jagens 155, einem ausgedehnten Buchenaltholz mit spärlichem Unterwuchs.

Zunächst war der Gesang eines Männchens aus einer Baumkrone zu hören, bevor sich das Weibchen zeigte, das in den morschen Ast einer etwa 20jährigen Buche in ca. 12 m Höhe Nistmaterial, bestehend aus trockenen Halmen und Würzelchen, eintrug. Kurze Zeit danach erschien das Männchen, das eine intensiv rote Kehle besaß, auf einem Zweig vor der Nisthöhle, um anschließend wieder in den Baumkronen zu verschwinden. Wei-

terer Gesang war nicht mehr zu vernehmen. Das Männchen flog jedoch in größeren Abständen immer wieder an die Höhle, in der das Weibchen weiterhin mit Niststoffen verschwand.

Bei einer Kontrolle am späten Nachmittag des 8. 6. war das Paar kurz im Bereich der Nisthöhle zu sehen, wobei das Weibchen vom Männchen in die Nähe der Nisthöhle gejagt wurde, in der es dann auch verschwand, ohne bis zum Abend wieder zum Vorschein zu kommen. Daraufhin konnte ein Brüten angenommen werden. Das Männchen erschien in Abständen von fünf Minuten jeweils auf einem Zweig vor der Höhle und ließ dabei „Zerr“- und „Zirk“-Rufe hören.

Ein erneuter Besuch der Brutstelle am 23. 6. ergab keine Beobachtung der Zwergschnäpper mehr. Auch eine mehrstündige Durchforschung des Bestandes verlief ergebnislos. An der Nisthöhle waren keinerlei Veränderungen festzustellen, die auf eine Zerstörung schließen ließen.

Heinrich Oosterwyk, 3 Hannover, Sallstraße 78

#### Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) Brutvogel auf der Insel Neuwerk

Am 26. Juni 1968 beobachteten H. P. S w o l i n s k y (Hamburg) und ich im „Herrengarten“ auf der Insel Neuwerk eine brütende Misteldrossel, die bisher von dieser Insel nicht als Brutvogel bekannt war. Das Nest befand sich gut getarnt in der Astgabel eines Laubbaumes. Am 2. Juli 1968 traf ich den Vogel noch brütend an. Leider konnte ich die Beobachtungen wegen meiner Abreise nicht weiter fortsetzen.

Helmut Schröder, 1 Berlin 37, Lupsteiner Weg 51 B

#### Zum Vorkommen rotschnäbliger Graugänse in Niedersachsen

Im Herbst 1967 und im Frühjahr 1968 beobachtete ich wiederholt auf dem Durchzug rastende Graugänse (*Anser anser*) im Rüstersieler Groden bei Wilhelmshaven, wo sie tagsüber stets an der großen Lagune Einstand nahmen. Soweit erkannt — was fast immer der Fall war — handelte es sich erwartungsgemäß um Angehörige der Nominatrasse (*Anser a. anser*) mit orangefarbenen Schnäbeln. Gleiches gilt für etwa 50 Ex., die dort am 13. 10. 1968 überraschend vor mir hochgingen. Dagegen fielen mir an derselben Stelle am 19. 10. 1968 ca. 65 Graugänse durch ihre leuchtend rotgefärbten Schnäbel sofort auf. Da diese Graugänse fast sämtlich zwischen niedriger Ufervegetation versteckt waren und nur ihre Köpfe über den Bewuchs herausragten, ließen sich gegenüber der Nominatform abweichende (hellere) Gefiedermerkmale nicht feststellen.

Vergleicht man die in Bd. II des neuen Handbuches der Vögel Mitteleuropas aufgeführten und mir weiter bekannt gewordenen Nachweise rotschnäbliger Graugänse aus dem westlichen Europa, so ist die große Anzahl der hier beobachteten Vögel bemerkenswert. Offensichtlich setzte sich der ganze Trupp nur aus rotschnäbligen Stücken zusammen, denn ich konnte keine Gans mit orangefarbenem Schnabel herausfinden.

Das Rot des Schnabels war bei guter Sicht so auffallend, wie es auf der Farbtafel der Graugansköpfe in dem erwähnten neuen „Handbuch“ dargestellt ist. Ob es sich dabei um echte *Anser a. rubrirostris* gehandelt hat, wage ich vorläufig nicht zu entscheiden. Zumindest müssen diese Vögel der östlichen Rasse aber sehr nahe gestanden haben.

Für Nachrichten über weitere Feststellungen rotschnäbliger Graugänse wäre ich sehr dankbar.

Herbert Ringleben, 294 Wilhelmshaven, Institut für Vogelforschung